

mochte. »Der Orpheus der Neuzeit«, ruft Júlia Székely eine seiner wertvollsten Taten in Erinnerung, »ließ auf seiner Lyra sogar alte rumänische Volksweisen erklingen, aber an den Grenzen wachten strenge Zerberusse und wollten ihn daran hindern, die schöne Eurydike, die Volksmusik, aus der Unterwelt wieder zum Leben zu erwecken. Sowohl von ungarischer als auch von rumänischer Seite begann eine chauvinistische Hetze gegen ihn. Und der Dank für die Erschließung des slowakischen Volksliedschatzes war, daß seiner auf [...] slowakischem Gebiet, in Preßburg lebenden Mutter die Pension entzogen wurde« (S. 85).

Bartók kämpfte immer auch gegen Windmühlen an. Doch seine Standhaftigkeit war an Werten ausgerichtet, die weit über dem Durchschnitt seiner Zeit lagen. So vermag er das im Ausland vielfach bloß puszta-romantisch umwehte Ungarnbild alleine zu bereichern.

Zsolt K. Lengyel

München

NEUESTE ZEIT UND GEGENWART

LITVÁN, GYÖRGY – BAK, JÁNOS M. (Hg.): *Die ungarische Revolution 1956. Reform – Aufstand – Vergeltung*. Mit einer Einleitung von JÖRG K. HOENSCH. Wien: Passagen 1994. 211 S. = Passagen Politik. — BAK, JÁNOS M. – KOZÁK, GYULA – LITVÁN, GYÖRGY – RAINER, JÁNOS M.: *Az 1956-os magyar forradalom. Reform – Felkelés – Szabadságharc – Megtorlás. Történelmi olvasókönyv középiskolásoknak* [Die ungarische Revolution von 1956. Reform – Aufstand – Freiheitskampf – Vergeltung. Historisches Lesebuch für Mittelschüler]. Budapest: Tankönyvkiadó 1991. 224 S.

Anlässlich des vierzigsten Jahrestages der ungarischen Revolution von 1956 wurde in Ungarn die Intensivierung der auf dieses Ereignis bezogenen wissenschaftlichen Forschung mit Genugtuung registriert. Unter Mitwirkung junger Historiker mehren sich in letzter Zeit Publikationen, die sich sowohl mit den Revolutionstagen als auch mit den internationalen Aspekten sowie der welthistorischen Bedeutung des Aufstandes und Freiheitskampfes beschäftigen.

In die Reihe dieser Arbeiten gehört das von György Litván und János M. Bak, zwei angesehenen Gelehrten und Hochschullehrern herausgegebene Werk. Litván arbeitet als Professor an der Universität Budapest und ist Direktor des Forschungs- und Dokumentationsinstitutes der Ungarischen Revolution von 1956 (*Az 1956-os Magyar Forradalom Történetének Dokumentációs és Kutatóintézete*, Budapest), Bak lehrt an der Budapester Central European University (vormals an der Universität Vancouver in Kanada). Ihre vorliegende deutschsprachige Publikation ist die revidierte

und erweiterte Fassung des vom Autorenkollektiv am Sechsfünfundiger Institut ursprünglich auf Ungarisch verfaßten Bandes, der 1991, nach dem Fall des Kommunismus und nach Jahrzehnten der Monopolstellung marxistischer Geschichtsschreibung, die Geschehnisse vom Oktober und November 1956 zuallererst als klassische Revolution und Freiheitskampf definierte, also nicht – wie zuvor vorgeschrieben – als Konterrevolution.

Die ungarische Erstausgabe, die an den Mittelschulen des Landes als Lehrbuch benützt wird und im Anhang eine reichhaltige Bibliographie und Dokumentation enthält, stellt ihren Gegenstand sachlich, nach Objektivität strebend, tiefgreifend wie umfassend dar. Sie beginnt mit dem Tod Stalins 1953 und endet mit der nachrevolutionären Vergeltung. Als Ergänzung bringen die Autoren eine kurze Übersicht über die Jahrzehnte bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes und Beginn der demokratischen Ära. Neben der allgemeinen Anerkennung wurde dem Werk allerdings auch Kritik zuteil: es wurde mitunter die Überschätzung der Verdienste der revisionistischen Kommunisten um Imre Nagy bemängelt.

Die Herausgeber der deutschen Ausgabe haben aus dieser Kritik gelernt, denn die Wiener Fassung ist ausgewogener, bedachtsamer und besser proportioniert als die Budapester. Sie wird vom Saarbrückener Universitätsprofessor Jörg K. Hoensch eingeleitet, der die politische Entwicklung Ungarns nach dem Zweiten Weltkrieg überblickt und dabei auf die Ursachen der Revolution hinweist. Der Hauptteil gibt Auskunft über den Vorlauf zum Aufstand mit den Massenkundgebungen, den bewaffneten Kampf gegen die Sowjettruppen, die Tätigkeit von Imre Nagy und dessen persönlichen Weg vom moskauhörigen Kommunisten zum ungarischen Patrioten und nationalen Helden, über den Sieg, die Niederlage, Resonanz und Bewertung der Revolution sowie deren weltpolitischen Zusammenhänge. Eine Zeittafel, ein Glossar, ein biographisches Register und eine Bibliographie ergänzen die mit großer Sorgfalt erstellte Darstellung, die allerdings an Wert, Bedeutung und Wirkung gewonnen hätte, wenn die Autoren den in den Straßenkämpfen engagierten Revolutionsgruppen, den Ereignissen in der Provinz und den neuen politischen Parteien größeres Interesse entgegengebracht hätten. Obgleich sie eine gewisse Subjektivität, Einseitigkeit und Voreingenommenheit zugunsten der an der Revolution teilgenommenen Exkommunisten an den Tag legen, müssen wir ihnen darin Recht geben, daß die stalinistischen Strukturen nur von innen aufgebrochen werden konnten, so daß die innenpolitische Opposition ein besonderes Gewicht erhielt. Dem hinzugefügt sei aber, daß – wie es die Autoren keineswegs leugnen – die Rolle des sich gegen die Tyrannei erhebenden Volkes und der demokratischen politischen Kräfte ebenso wichtig war.

National Bank of Hungary. Annual Report 1994. Budapest 1995. 255 S.

Der wirtschaftliche Transformationsprozeß in den ehemaligen Zentralverwaltungswirtschaften ist ein einmaliger Prozeß. Entsprechend hoch ist das Interesse der Wissenschaft an Daten und Fakten über diesen Prozeß, in demselben Maße schwierig ist es, diese Informationen auf gesicherter Basis und in guter Qualität zu erhalten. Ein wichtiger Fundus solcher Daten für die wirtschaftliche Entwicklung in Ungarn ist der Jahresbericht der Ungarischen Nationalbank, der neben Ungarisch auch in der hier zu besprechenden Ausgabe in englischer Sprache erscheint.

Im ersten Teil wird ein kurzer Überblick über die weltwirtschaftliche Entwicklung gegeben, daran schließt sich eine Darstellung der ungarischen Volkswirtschaft im Jahr 1994 an, dem ersten Jahr mit einem realen wirtschaftlichen Wachstum seit 1989. Hierzu gehören Informationen über die verschiedenen Sektoren der ungarischen Wirtschaft, über Außenhandel und Tourismus, über Veränderungen in der Eigentumsstruktur sowie über die in- und ausländische Investitionstätigkeit. Die Entwicklungen am Arbeitsmarkt werden ebenso beleuchtet wie die der Preise.

Der zweite und für einen Nationalbankbericht erwartungsgemäß ausführlichste Teil ist die Darstellung der geldpolitischen Entwicklung. Ziele dieser Geldpolitik sind die Reduzierung der Inflation und des Zahlungsbilanzdefizits. Beides ist nur teilweise gelungen; die ungarische Inflationsrate verharrt auf einem vergleichsweise hohen Niveau; das Zahlungsbilanzdefizit ist schwer in Griff zu bekommen. Zu diesem Teil gehören Ausführungen über den Wertpapiermarkt, der stark von Anleihen der Regierung zur Finanzierung des Haushaltsdefizits geprägt ist, ebenso wie eine Untersuchung des ungarischen Bankensystems, der wichtigsten gesetzgeberischen Neuerungen auf diesem Gebiet und der Tätigkeit der Bankenaufsicht.

Der dritte und letzte Teil enthält die Formalia des Jahresabschlusses und der Hauptversammlung. Dazu gehören Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung der Ungarischen Nationalbank, die wichtigsten Investitionen sowie der Bericht der Wirtschaftsprüfer. Etwas schwierig zu durchschauen ist dabei die Aufgabenverteilung zwischen den drei Entscheidungsgremien der Nationalbank: Board of Directors, Central Bank Council und Supervisory Board.

Neben den im Text enthaltenen Statistiken und Grafiken findet der an Zahlenmaterial Interessierte umfangreiche Daten im Anhang, der in realen und monetären Bereich der Wirtschaft unterteilt ist. Aus diesen Statistiken ist beispielsweise der starke Anstieg der ausländischen Investitionen von 215 Millionen USD im Jahr 1989 auf 7.087 Millionen USD zum Ende 1994 ebenso ersichtlich wie das gute Management der Auslandsschulden, die Ende 1994 zu 91,6% mittel- und langfristig waren.

Probleme werden im Bericht offen angesprochen und Gründe für das Nichterreichen von Zielen werden sachlich hinterfragt. Neben diesen und weiteren inhaltlichen Qualitäten besticht der Geschäftsbericht durch seine gediegene Aufmachung. Er kann in jeder Hinsicht den Vergleich mit den Veröffentlichungen vergleichbarer Institutionen anderer Länder bestehen.

Der Bericht kann kostenlos bezogen werden bei: National Bank of Hungary, Information Department, Szabadság tér 8-9, H-1850 Budapest, Fax 0036 – 1 – 1530286.

Uwe Konst

Mainz

VARGA, W. – BÍRÓ, G.: *Zur Situation der Bankwirtschaft in Ungarn*. In: CA-Quarterly. Wirtschaftsinformationen aus Österreich. I. Wien 1993. S. 35-37.

Als erstes der Reformländer hat Ungarn Anfang 1987 das Mono-Bankensystem in ein zweistufiges umgewandelt: Die vierzig Jahre dominierende Staatsbank wurde zur Notenbank; ihre früheren einzelnen Filialen erhielten den Status unabhängiger Banken mit zunächst branchenweiser Zuordnung (wie Industrie, Landwirtschaft oder Bauwirtschaft). Existierten Mitte 1991 bereits 16 (rein ungarische) Kommerzbanken und 18 weitere Finanzierungsinstitute sowie 260 Spargenossenschaften, so erhöhte sich die Zahl der ersteren (bis 31. Juli 1992) auf 29, allerdings mit einem nicht unbedeutlichen Anteil ausländischen Kapitals. Berücksichtigt man die Schalter der Postbank, so entfällt auf 4.100 Einwohner ein Bankschalter; bezieht man nur die Zweigstellen mit Kreditgeschäften ein, so kommt auf etwa 14.000 Einwohner eine Bankfiliale. (Zum Vergleich: In Österreich ist das Bankstellennetz mehr als zehnmal so dicht.) Die Übergangssituation bleibt problematisch, weil das Primärmittel-Aufkommen, aber auch die zu übernehmenden »Altlasten« Schwierigkeiten bereiten. Wie das Bestreben, »Herr im eigenen Haus zu bleiben«, sich mit dem Ziel, die Banken rasch zu privatisieren, vereinbaren läßt, wird letztlich von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung des Landes entschieden werden.

Karl Hermes

Regensburg

FALUDI, ERIKA – TAMPAL, GÉZA: *Dorfentwicklung in Ungarn*. In: Agrarische Rundschau [Wien] 1993/Juli, S. 26-27.

Erika Faludi und Géza Tampai (Ministerium für Umweltschutz und Regionalentwicklung, Budapest) gehen in einer komprimierten Übersicht auf die kleinen Dörfer benachteiligter Grenzregionen ein.

Von großer Bedeutung war die Dorferneuerungsbewegung im benachbarten Österreich, die zu einer engen Zusammenarbeit zwischen den Ko-

mitaten Győr, Sopron, Vas, Zala auf der einen Seite, und den Bundesländern Burgenland und Niederösterreich auf der anderen führte. Als stimulierend erwies sich ab 1989 die Gründung von Gemeindebünden, den Verwaltungsgemeinschaften in Bayern ähnlich, die interne und externe Entwicklungskräfte bündelten. So wurden bereits mehrere Dörfer vor der gänzlichen Entvölkerung bewahrt und damit der Entstehung von Orts- und Flurwüstungen erfolgreich begegnet. Die besonders rückständige Situation im Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén veranlaßte die zuständige Gebietsverwaltung 1990 – einer Idee des Präsidenten der Gesellschaft für Dorferneuerung, Bertalan Kemény, folgend –, ein Dorfverwalternetz ins Leben zu rufen. Der Dorfverwalter wird als »Mädchen für alles« definiert, der sich hauptsächlich sozialen Aufgaben widmet. Die Selbstverwaltungs- ausweitung in kleinen Gemeinden erschwerte zunächst die Durchführung infrastruktureller Maßnahmen (z. B. entscheidende Verbesserungen in der Trinkwasser- und Gasversorgung); sie waren nur als Gemeinschaftsaufgaben benachbarter Gemeinden zu bewältigen. Die Wiederherstellung der Institution »Grundschule« erscheint für den Bestand der Dörfer lebensnotwendig. Um den Theiß-Stausee haben sich die Anrainergemeinden zur gemeinsamen Förderung des Fremdenverkehrs zusammengeschlossen. Voruntersuchungen beziehen vor allem die ökologische Problematik ein. Ökodorf-Initiativen sollen helfen, einen schonenden Umgang mit der Natur zu propagieren, um aus dem Teufelskreis der »reinen Konsumgesellschaft« herauszukommen.

Karl Hermes

Regensburg

MOHAI, GYÖRGY – SITÁNYI, GÁBOR: *The Recovering Hungarian Economy*. Budapest, March 5, 1993 = Paper des Research Department der Creditanstalt Securities Ltd.

1991 war der Privatisierungsprozeß in Ungarn voll angelaufen. Die Durchführung oblag der Staatlichen Vermögensverwaltung (*Allami Vagyonyügynökség*, vergleichbar mit der Treuhandgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland). Der direkte Verkauf von Unternehmensmehrheits-Anteilen an ausländische Investoren entsprach den verbindlichen Strategiezwecken. Der Grund: In Ungarn bestand ein Mangel an Managementkapazitäten; auch die Erschließung neuer Märkte dürfte so leichter sein. Einheimische haben sich im Privatisierungsprozeß bisher nur in geringem Maß (als Pächter und/oder Käufer von Kleinbetrieben oder -geschäften) beteiligt, präziser: aus Kapitalmangel beteiligen können. Drei Viertel der Privatisierungserlöse kamen 1991/1992 aus dem Ausland. Seit 1990 beläuft sich der ausländische Kapitalzufluß auf jährlich rund 1,5 Milliarden US-Dollar. Steuernachlässe (in den ersten fünf Jahren) von 60% und von 40% in den folgenden fünf Jahren dürften ein weiter anhaltendes Interesse

ausländischer Investoren gewährleisten. Geplant ist auch die Privatisierung der Staatlichen Ölgesellschaft MOL, der staatlichen Telekom-Gesellschaft MATÁV und einer Reihe von Geschäftsbanken.

Karl Hermes

Regensburg

SUPPANZ, GERDA: *Nationaler und grenzüberschreitender Güterverkehr Österreichs auf der Donau* 1991. In: CA-Quarterly. Wirtschaftsinformationen aus Österreich. I. Wien 1993. S. 28-34.

1991 wurden auf der Donau 6,8 Millionen t Güter befördert, etwa 17% weniger als im Vorjahr. Man erwartet in Österreich kurzfristig – trotz der Fertigstellung des Main-Donau-Kanals – kaum eine Zunahme des Transportaufkommens auf dem Wasserweg. Der Grund: zum einen die vielen Staustufen auf der etwa 1.300 km langen Strecke Linz – Rotterdam, zum anderen die Ausmaße der Schubschiff-Verbände auf der Donau, die über den engen, kurvenreichen Main *nicht* zum Rhein hingebracht werden können. Der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien und die politische Instabilität auf dem restlichen Balkan haben dazu geführt, daß seit 1991 der größte Teil des österreichischen Exports über den Hafen Hamburg läuft, gefolgt von Koper (in Slowenien, bis dahin Hauptumschlagplatz), Rijeka (Kroatien), Triest, Bremen und Rotterdam.

Der grenzüberschreitende Güterverkehr erreichte 1991: 149 t (Empfang, Versand, Transit). Der größte Anteil entfiel auf Erdöl- und Erdgaslieferungen in Rohrleitungen (52 Millionen t = 35%, primär Transit). Auf Schiene und Straße kamen 31% bzw. 32% der Marktanteile. Nur rund 4% der Güter wurden mittels Schiffen grenzüberschreitend befördert, in erster Linie Erze, Metallabfälle und feste mineralische Brennstoffe.

Karl Hermes

Regensburg

KIRCHE

BÁLINT, SÁNDOR – BARNA, GÁBOR: *Búcsújáró magyarok. A magyarországi búcsújárás története és néprajza* [Ungarische Wallfahrer. Geschichte und Ethnographie der Wallfahrt in Ungarn]. Budapest: Szent István 1994. 383 S., zahlreiche Abb. und Kt.

Der bedeutendste zeitgenössische Ethnograph Ungarns, Sándor Bálint (1904-1980), widmete sich ein halbes Jahrhundert hindurch der Erforschung und Darstellung des reichen religiösen Brauchtums des ungari-